

Gruorn Zwischen den Gäbern des Gruorner Friedhofs bleibt Familiengeschichte lebendig. Eine Führung weckt bei Kindeskindern, Enkeln und vielen Besuchern Erinnerungen.



Einmal mehr zeigte sich am Sonntagnachmittag, dass die Gruorner Geschichte lebendig bleibt. Auch wenn das seit 1939 verlassene Dorf zu den "lost places", den verlorenen Orten hierzulande zählt, lebt es in wunderbarer Weise in den Erinnerungen all jener weiter, deren Familien einst dort lebten. Die Besonderheiten der Gruorner Stephanuskirche und auch die Geschichte rund um ein ganz besonderes Grab auf dem dortigen Friedhof waren am Sonntag Thema einer gut besuchten Führung mit Geschichts- und Kirchenführer Heinz Schmutz aus Donnstetten.

Der zeigte sich "überwältigt von der Besucherzahl". Teils durchnässt vom Gewitterregen, der den Spaziergang vom Parkplatz bis nach Gruorn begleitet hatte, nahmen die Besucher in den Kirchenbänken Platz, um ein Stück Gruorner Geschichte zu erleben. Diese beginnt, zumindest was die Kirche betrifft, bereits um 1200: Das kleine romanische Rundbogen-Fenster in der Südwand des Kirchenschiffs weist darauf hin, dass die Stephanuskirche im ausgehenden 11. Jahrhundert erbaut wurde, erklärte Schmutz.

Heinz Schmutz beschäftigt sich schon seit 1968 mit der Kirchengeschichte Gruorns. Dies war, so erwähnte er, auch für das Bauwerk ein "entscheidendes Jahr". Damals nämlich beschlossen die ehemaligen Dorfbewohner, welche ihren Heimatort 1939 zu Gunsten des Truppenübungsplatzes räumen mussten, die bereits aufgebene Kirche vor dem Verfall zu bewahren. Ihrem spätgotischen Chor mit den wertvollen Schlusssteinen, dem Fresko aus dem 14. Jahrhundert und den neuen, bunten Fenster widmete Schmutz einen guten Teil seiner interessanten und informativen Kirchenführung. Ein sehr gutes Bild konnten sich die Besucher dabei anhand von

Fotos von den drei außergewöhnlichen Schlusssteinen des Chors machen. Sie zeigen eine Mondsichelmadonna, den heiligen Stephanus und den heiligen Pankratius mit ihren jeweils typischen Attributen (Beigaben).

Im zweiten Teil der Führung standen jedoch nicht mehr Bauwerk, Stein und Kunst im Mittelpunkt, sondern das Gruorner Leben selbst, mit seinen Menschen und Schicksalen. Ein einziges Doppelgrab unter den 200 Gräbern des Gruorner Friedhofs nämlich stellt auch ein sehr einzigartiges Familienschicksal dar: das der Familie Frank - die Eltern, acht Kinder, dazu zwei Kühe, ein Schwein, ein Kartoffelacker und etwas Getreide.

Beide Elternteile, Friedrich und Katharina Frank, starben am 14. November 1918 innerhalb weniger Stunden an der spanischen Grippe. Sie wurden von ihren acht Kindern, der älteste Sohn 15, das jüngste Kind noch kein Jahr alt, auf dem Gruorner Friedhof in einem Doppelgrab beigesetzt. Ihnen und ihren Schicksalen galt Heinz Schmutz' Sonderführung.

Dabei konnte er auf sehr persönliche und familienvertraute Unterstützung setzen: Nachkommen der Franks, darunter die Tochter des ältesten Sohnes Friedrich, Heidi Oster, konnten Schmutz mit ihrem Wissen um die Familiengeschichte unterstützen. Viele der Familienangehörigen waren am Sonntag mit dabei und trugen mit ihren persönlichen Erinnerungen dazu bei, die Geschichte zu beleuchten.

Sie haben dafür zahlreiche Dokumente zusammengetragen und geordnet, alte Fotografien gesammelt und sortiert und so Belege für die Geschichte der Franks bewahrt. So konnte Schmutz den Führungsbesuchern zum Beispiel auch noch die damalige Todesanzeige des Ehepaars Frank vorlesen – erschienen ist sie im Alb-Bote, den es auch damals schon gab.



Die acht noch unmündigen Kinder der Franks wurden nach dem Tod ihrer Eltern verteilt, das elterliche Haus in Gruorn verkauft. Friedrich (1903), Luise (1904), Marie (1906), Wilhelmine (1908), Regina (1909), Karl (1910), Maria Agnes (1913) und Johann Georg (1918) kamen zu Verwandten und Freunden. Obgleich die Geschwister damit zerstreut wurden, einte sie lebenslang ein großer Zusammenhalt. Gisela Schmälzle, Tochter von Karl Frank, erinnert sich noch gut an Ausflüge ins Heimatdorf Gruorn. Dort kam die ganz Familie zum Picknick zusammen, wo ehemals das Frank'sche Haus gestanden hat.

Auch am Sonntag waren noch drei der direkten Nachkommen der Franks vor Ort – und mit ihnen ihre Kinder und Kindeskind: Heidi Osters Sohn Uwe, ihre Tochter Daniela und Enkel Raphael. Zum Abschluss der Führung besuchten sie alle das Doppelgrab ihrer Gruorner Vorfahren und legten dort den von Heinz Schmutz überreichten Grabschmuck aus Feldblumen nieder.

